

Blome, als Telegraphensekretär die Tochter Minna, als Telegraphenassistent die Tochter Else mit den Telegraphenassistentinnen Baumert, Bruns, Garnjost, Plaut und Wendiggensen wahr.

6. Hohenhausen

Hohenhausen lag an dem schon 1590 bestehenden Botenpostkurse von Hamburg über Bückeburg und Rinteln nach Frankfurt. Gleichwohl hatte es für den Postverkehr lange Zeit hindurch kaum Bedeutung. Dies änderte sich erst, als Taxis, vermutlich bald nach der Übernahme der preußischen Poststellen in Lippe im Oktober 1845, für Hohenhausen die Einrichtung einer Postkollektion beschloß, die der Gastwirt Ferdinand Krüger übernahm. Die Postkollektion hat sich anfangs wahrscheinlich in dem jetzigen Hause Königsbrügge, der Ziegelei Ernst Schröders gegenüber, befunden. Denn dieses Haus, die darin geführte Wirtschaft und die Ziegelei soll früher Eigentum des Gastwirts Krüger gewesen sein. Die Lage des Hauses war ja überdies die denkbar günstigste, weil die Post von Bückeburg damals über Dalbke—Bruch—Ziegelei—Rothelied—Elend lief und der von ihr benutzte Weg über den Hegerberg, der noch heute besteht, an der Ziegelei und dem Wirtshause Krügers vorbeiführte. Später hat Krüger seine Wirtschaft mit der Post in das Rottmannsche Haus verlegt. Hier befand sich — wie alte Leute noch wissen — auch eine Schelle, die beim Durchfahren der Rintelner Nachtpost zum Herbeiholen des Postkollektors benutzt wurde. Kartenschlüssel wurden von dieser Zeit an mit Lemgo und Langenholzhausen ausgetauscht.

Im Sommer 1862 regte der Postkommissar von Laßberg bei Taxis die Umwandlung der Postkollektion in eine Postexpedition an. Er ging dabei von der durchaus richtigen Annahme aus, die damit notwendig verbundene Erhöhung der für den Verkehr nach Lemgo und Langenholzhausen bisher angewendeten niedrigen Orts-

Portosätze sowie die fortan im Porto sich auswirkende Zuschlagentfernung Hohenhausen—Langenholzhausen für Briefe nach Norden und Hohenhausen—Lemgo für Briefe nach Süden werde die Portoeinnahmen derart erhöhen, daß die Mehrkosten einer Postexpedition ohne größere Inanspruchnahme der taxisschen Kasse gedeckt würden. Schon unterm 18. Oktober 1862 war Taxis mit den Laßberg'schen Plänen einverstanden, bewilligte für die Postexpeditorstelle ein Jahresfixum von 60 rf, einen widerruflichen Amtskostenbeitrag von 20 rf, die üblichen Emolumente und stimmte zu, daß für die Postexpeditorstelle der 53 jährige Gastwirt C. A. Schmidt*), der in seiner dem heutigen Amtsgericht gegenüberliegenden Wirtschaft „Zum Lippischen Hof“ auch einen Kramladen führte, „in Ermangelung eines anderen geeigneten Bewerbers unico loco“, zur landesherrlichen Bestätigung vorgeschlagen wurde. Dies geschah dann auch sogleich und schon am 28. Oktober 1862 wurde die am 25. Oktober erfolgte Einrichtung einer Postexpedition zu Hohenhausen dem Preußischen General-Postamt in Berlin, dem Königlich Hannoverschen General-Post-Direktorium in Hannover, der Herzoglich Braunschweig-Lüneburgischen Eisenbahn- und Postdirektion zu Braunschweig sowie der Großherzoglich Oldenburgischen Post- und Telegraphen-Direktion zu Oldenburg unter Beifügung einer Tabelle der unmittelbaren Entfernungen zwischen Hohenhausen und den jeweils bis 20 Meilen entfernten Postorten mitgeteilt.

Für die Ausbildung des Postexpeditors Schmidt stellte der Postkommissar von Laßberg den ältesten Sohn des Postexpeditors Tausch in Schötmar, der damals als Postgehilfe in Detmold beschäftigt war, zur Verfügung, weil dieser neben besonders guter Kenntnis aller Verhältnisse den Vorzug hatte, dem Amtmann in Hohen-

*) Schmidt stammte aus Bielefeld, wo sein Vater eine Brauerei und Bäckerei betrieb.

hausen „vorteilhaft“ bekannt zu sein und dadurch mehr als irgend ein anderer imstande war, bei dem Publikum von Hohenhausen und Umgebung in richtiger Weise für die taxisschen Einrichtungen zu wirken.

Zur Errichtung der Postexpedition begab sich Herr von Laßberg selbst auch noch nach Hohenhausen. Er wurde, wie er selbst berichtet, vom Amtmann und Assessor „mit unverkennbarer Freude“ empfangen und war auch sonst Zeuge, wie dankbar die Bevölkerung dieses entlegenen lippischen Amtes die Neuerung und Verkehrserleichterung begrüßte.

Mit dem 1. Dezember 1862 übernahm Schmidt selbst die Postexpedition, die von diesem Tage ab auch mit Lage, Detmold, Bückeburg und Rinteln in Kartenschlußwechsel trat. Ihr Verkehr war allerdings winzig klein, führt doch das noch vorhandene Übergabeprotokoll u. a. nur 12 eingegangene Landbriefe und 7 vorliegende „Frankobriefe“ mit einem Franko von 6 Sgr. 6 Pf. auf! Die weitere Verkehrsentwicklung war aber doch recht erfreulich, was daraus hervorgeht, daß Schmidt 1867 in der preußischen Postverwaltung als Postexpeditor zweiter Klasse mit einem Gehalte von 216 rf. angestellt wurde. Auch äußerlich wurde die Post besser untergebracht. Am 10. Dezember 1868 erhielt sie in dem einstöckigen, ganz massiven heutigen Hause des Bäckermeisters Dannenberg Nr. 95 in der Mitte des Dorfes, unmittelbar an der von Rinteln nach Lemgo führenden Straße, ein eigenes neues Heim, das neben der Wohnung für Schmidt noch Platz für ein geräumiges Dienstzimmer, eine Packkammer und Passagierstube hatte.

Der Betrieb selbst wurde aber nicht einfacher. Verkehrte zur Taxizeit der Eilwagen Detmold—Bückeburg bzw. Bückeburg—Detmold abends 9 Uhr und mittags 12.20 Uhr durch Hohenhausen, so machten bei der preußischen Post gewichtige Rücksichten auf Anschlußposten es notwendig, die Bückeburger Post erst abends 9 Uhr von Detmold abzulassen. In Hohenhausen lief sie erst um

2 Uhr nachts durch. Dies war besonders mißlich, als mit dem 1. April 1869 bei der Detmold—Bückeburger Post die Kondukturbegleitung aufgehoben wurde und der Postexpeditor jede Nacht bei Wind und Wetter auf offener Straße das Verladen beaufsichtigen mußte.

Wenn Schmidt, der mit halbjähriger Kündigung angestellt war, es auch noch erreichte, daß sein Privatunterbeamter Süllwoldt bei der Abfertigung der Nachtpost mit herangezogen werden durfte, so sah er sich gleichwohl wegen seiner Kränklichkeit gezwungen, zu kündigen und am 15. Dezember 1871 freiwillig auszuscheiden. Er ist dann nach Heepen verzogen.

Um die Postexpeditorstelle bewarben sich außer dem Postexpedienten-Anwärter Weber aus Lemgo der Sohn des Mühlenbesizers Bauer, Handlungskommis August Bauer aus Langenholzhausen, der Maurermeister Tebbe aus Bückeburg und der Gastwirt C. W. A. Schleiffer zu Belle Alliance bei Lemgo. Bauer erhielt die Stelle. Er verlegte auf kurze Zeit die Post in das Haus des Schuhmachermeisters Frik Daake (später Schleef). Dann erwarb er das Haus des Postexpeditors Schmidt, das jetzige Dannenberg'sche Besitztum Nr. 95. Nach Bauers Fortgang war die Post zeitweilig im Hause des Färbermeisters Budup Nr. 96 untergebracht. Bauer blieb allerdings nur noch bis Ende Februar 1875 in Hohenhausen, weil er zum Nachfolger des Postexpeditors Wittenstein in Horn ausersehen war. Nach kurzer Übergangszeit wurde die Postexpeditorstelle in Hohenhausen am 17. Mai 1875 mit dem Postexpeditor Storch aus Stromberg (Westf.) wieder besetzt, als feststand, daß die Absicht, in Hohenhausen an Stelle der Postexpedition eine Postagentur einzurichten, nicht ausführbar war. Die Verkehrsverhältnisse in Hohenhausen beschäftigten damals zwar keine volle Arbeitskraft, konnten aber auch nicht als Nebenbeschäftigung angesehen werden. Zunächst war der Verkehr im Sommer durch die auswärts tätigen Ziegler beträchtlich höher als im Winter. Dazu war

Hohenhausen Sitz eines nicht unbedeutenden Amtes, dem mit Beginn der Gerichtsneuorganisation im Jahre 1879 auch noch das Amt Varenholz angegliedert werden sollte. Und nicht zuletzt fehlte es an einer zur Übernahme einer Postagentur geeigneten und bereiten Persönlichkeit, wobei die Bedienung der Detmolder Nachtpost das wesentlichste Hindernis bildete.

Die Nachtpost in Hohenhausen und damit der beschwerliche Nachtdienst fielen im Juli 1875 weg, als es möglich wurde, die Personenpost Lemgo—Rinteln—Lemgo so zu legen, daß sie früh um 8.30 und nachmittags um 5 Uhr in Hohenhausen eintraf.

Einen Verkehrsaufschwung erlebte Hohenhausen seit 1879 in jährlich steigendem Maße. Anlaß dazu gab der Umstand, daß alle Bewohner der vielen umliegenden Dorfschaften es wegen des Amtsgerichts — das als „Amt“ schon 1850 bestand — der Steuerkasse, des Arztes, der Apotheke, aber auch sonst zu geschäftlichen Besorgungen wegen seiner nahen und bequemen Lage gern aufsuchten. All dies drängte dann zur Umschau nach größeren Diensträumen. Postexpeditor Storch suchte und fand sie in dem Hause Nr. 99 des Müllers Hieronymus, wo er die Hälfte des Erdgeschosses für den Postbetrieb anmietete und 1880 bezog. Die Post befand sich hier in den beiden ersten Zimmern rechts am Flureingang. Das Postwartezimmer lag in dem neben dem Posthause befindlichen Gasthof Ehebracht. Zu seiner Unterstützung durfte Storch in diesem Jahre auch Friedrich Reese*) aus Hohenhausen einstellen. Am 1. Mai 1881 löste der Postverwalter Kenter den nach Rischenau versetzten Postverwalter Storch ab. Kenter leitete das Postamt bis zu seinem Tode im Juli 1898. Sein Nachfolger, Postverwalter Oberbracht**) aus Herzebrock,

*) F. Reese wurde später nach Bielefeld versetzt. Er soll daselbst ausgeschieden und zum Militär übergetreten sein.

**) Lebte im Ruhestande in Detmold, wo er 1919 starb. Er ist auf dem Friedhof in Hohenhausen beerdigt.

war bis November 1914 Vorsteher. Ihn ersetzte, allerdings nur für 6 Monate, der in Hohenhausen verstorbene Postverwalter Gronemeier, diesen von Mai 1916 bis Mai 1919 der Oberpostsekretär Hanke*) aus Schötmar. Seitdem steht der Postmeister Wirt aus Bielefeld dem Postamt vor.

Die Diensträume in der Mühle beeinträchtigten im Laufe der Zeit den Postbetrieb in immer unerträglicherer Weise. Abgesehen von dem sich fortwährend entwickelnden Staube, der sich in allen Ecken und auf allen Möbeln festsetzte, wirkten das mit dem Gang der Mühle verbundene Geräusch sowie die Bewegungen, die sich dem Gebäude mitteilten, so nachteilig auf den Gesundheitszustand der Beamten ein, daß die Oberpostdirektion Minden schließlich an dem alten Mühlengebäude einen Vorbau aufführen ließ, der im Oktober 1893 bezogen wurde und außer dem Schaltervorraum das Dienstzimmer und ein Wartezimmer enthielt. Hier blieb die Post 28 Jahre, bis es möglich war, ihr am 7. Dezember 1921 in dem von Fräulein Siefmeier angemieteten Hause, Hauptstraße Nr. 97, ein zeitgemäßes neues Heim zu geben.

So häufig die Vorsteher des Postamts Hohenhausen, meist aus persönlichen Gründen, auch wechselten, um so viel seltener trat ein Wechsel bei dem nachgeordneten Postpersonal ein: Schon bald nach der Einrichtung des Postamts besorgte der „alte Süllwoldt“**) jahrelang den gesamten Zustelldienst in den weit ausgedehnten und beschwerlichen Hohenhauser Bergen. Erst von 1871 ab unterstützte ihn der Landbriefträger Requardt und später um 1880 der Hilfslandbriefträger Begemann, der damals für seine Halbtagsleistung täglich 60 Pf. bezog, aber verpflichtet war, sich seine Uniform selbst zu halten. Ortsbesteller war anfangs Rethmeier, der im Kriege 1870/71 fiel, später Strate und Sander.

*) Hernach in Lage tätig und daselbst 1923 verstorben.

**) Später in Lage.

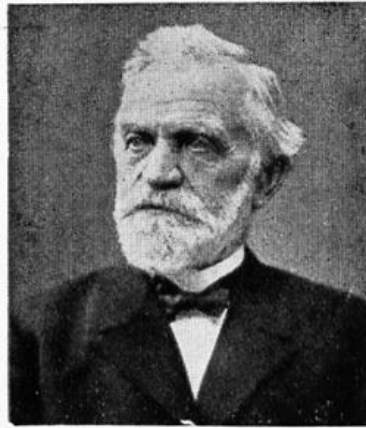
Den größten Anteil an dem Werden und Wachsen des Postamts in Hohenhausen haben aber die Gebrüder Osterhage: August Osterhage hat von 1879 bis 1924, fast 45 Jahre, als Landbriefträger, Briefträger, Ober-Briefträger und Oberpostschaffner dem Postamt angehört. Er besorgte lange Jahre die tägliche Landzustellung in Rahfeld, Brosen, Selsen, Hellberg, Herbrechtsdorf, Wendorf, Hüttenhaun, Hagen, Gennerberg, Lüdendhausen, Krubberg, Klee, Nieder- und Ober-Henstorf, Niedermeien, Rentorf, Leuchte, Waterloo, Bavenhausen und Glend. Dieser Dienst war für ihn um so beschwerlicher, als er nicht in Hohenhausen, sondern zur Unterstützung seiner alten, hilfsbedürftigen Eltern in Talle wohnte. Während der Kriegszeit hat Osterhage nebenher auch Fernsprech- und Telegraphendienst versehen und wesentlich zur Aufrechterhaltung eines geordneten Betriebs mit beigetragen. Sein älterer Bruder Wilhelm war von August 1871 ab zunächst gegen eine monatliche Vergütung von 12 Mark als Ortsbriefträger tätig. Später wurde ihm eine Hilfsleistung im Landbestell-dienst und nach Versetzung des Landbriefträgers Sül-woldt dessen Stelle übertragen, mit der damals ein Einkommen von 450 Mark jährlich verbunden war. Am 1. November 1875 trat er beim Infanterie-Regiment Nr. 55 als Kapitulant ein. Der Post wurde er aber beim Abgang vom Militär untreu, er suchte und fand im mittleren Justizdienst seinen Lebensberuf, der ihn nach Dortmund und Siegen führte, wo er heute als Rechnungsrat im Ruhestande lebt.

Auch Wilhelm Osterhage aus Bavenhausen stand bis 1924 über ein Menschenalter im Postdienste seines heimatlichen Postamts.

Neben den Osterhages verdienen die drei Brüder Schaumburg — Fritz jetzt Oberpostschaffner, August Postschaffner und Wilhelm Postsekretär — besondere Erwähnung. Fritz und August Schaumburg sind heute noch tätig, sie versehen seit dem Ausscheiden der Gehilfin



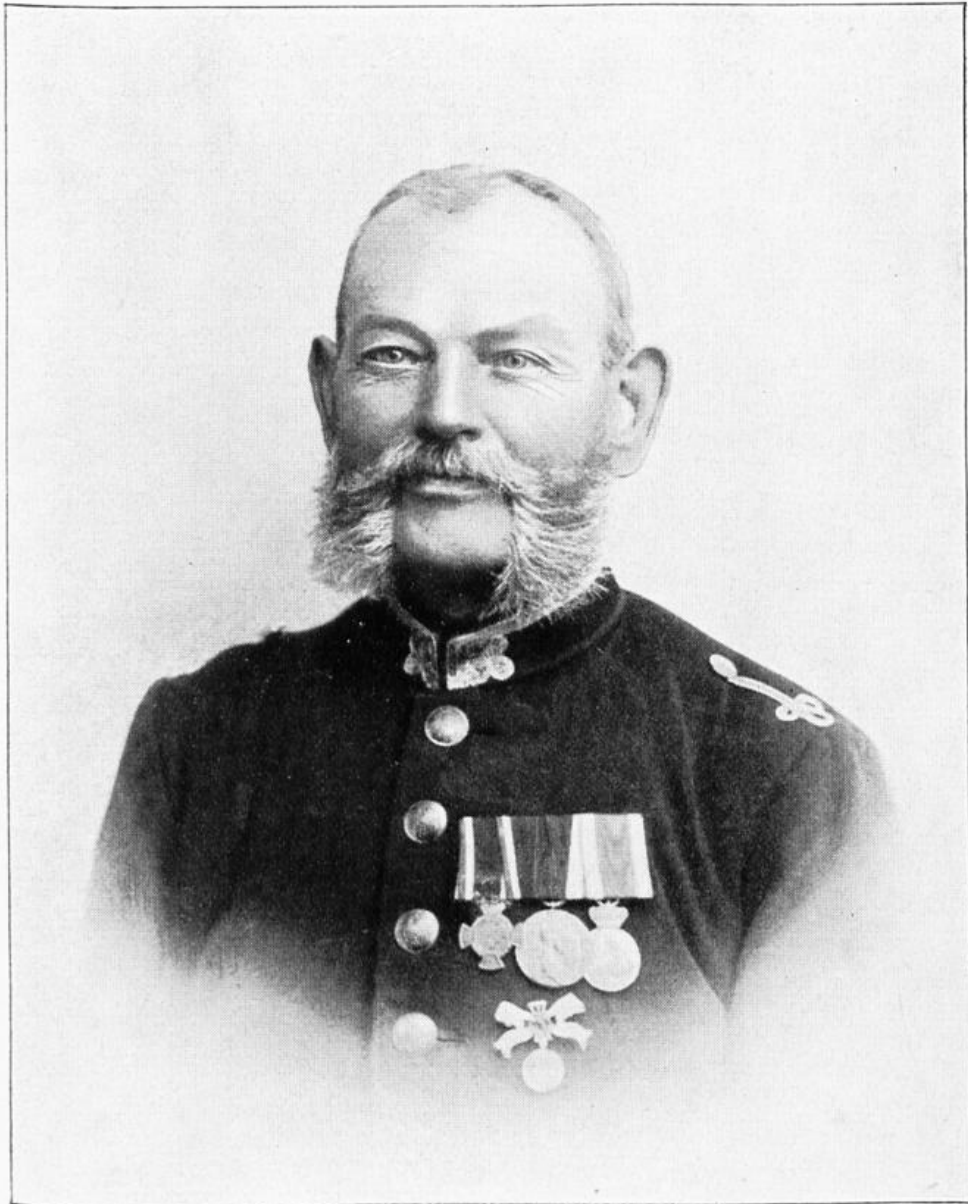
Postamt Detmold
(seit 1890, mit Erweiterungsbau seit 1927)
(zu Seite 150)



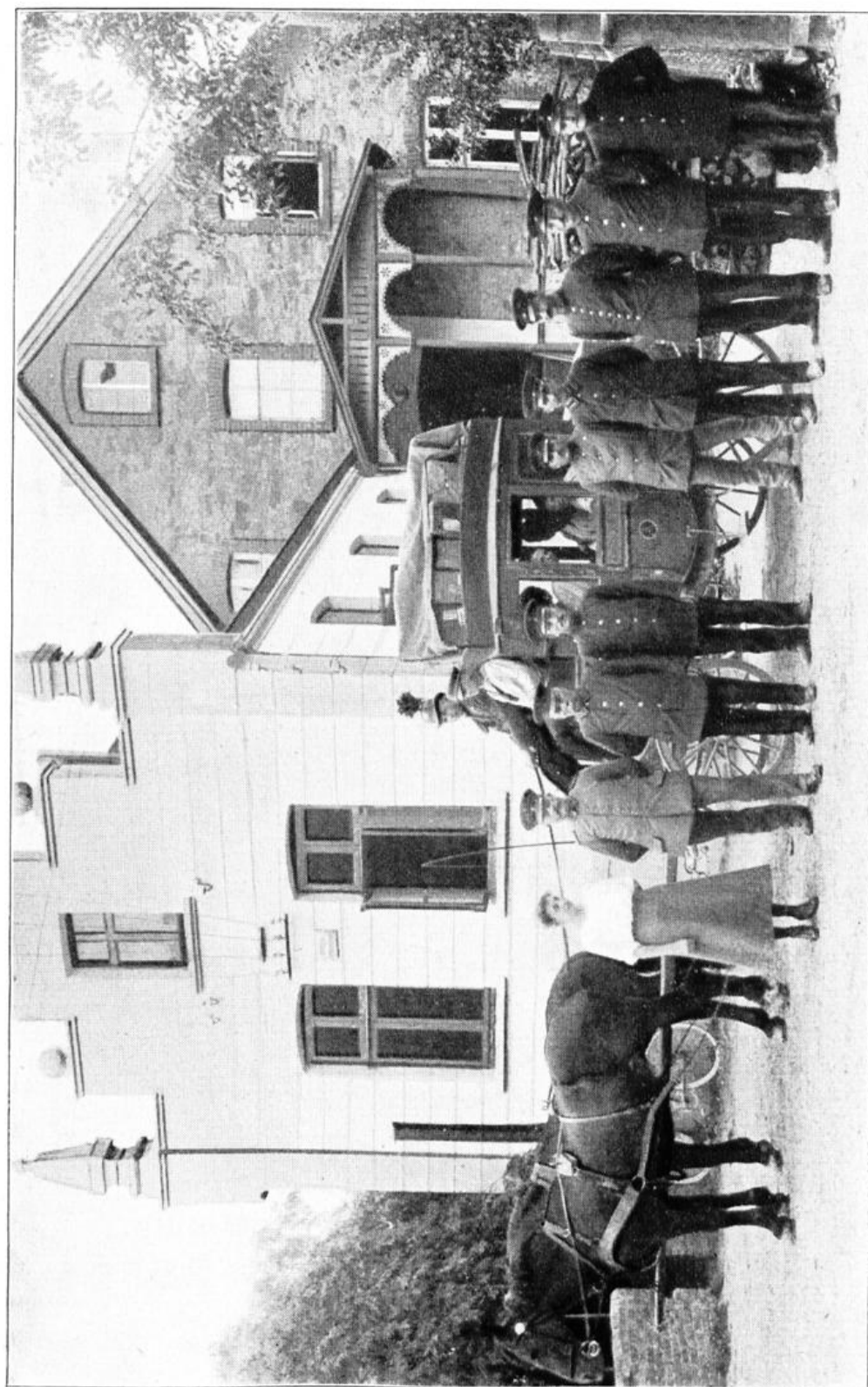
Postsekretär Valentin Fuß, Detmold
(zu Seite 152)



Oberpostsekretär Rechnungsrat Gerbes,
Detmold
(zu Seite 152)



Oberbriefträger Mönkemöller, Detmold
(zu Seite 152)



Abfahrt der letzten Personenpost vom Postamt Hohenhausen (Lippe) nach Lemgo
(zu Seite 161)

Giebel im Jahre 1924 den mittleren Beamten dienst, während ihr Bruder Wilhelm nach Herford versetzt wurde.

Gehilfsinnen waren von 1911 bis 1924 beschäftigt, am längsten die Geschwister Martha und Paula Behring.

Der Landbezirk des Postamts Hohenhausen umfaßte über 40 Ortschaften und hatte anfangs eine ungewöhnliche Ausdehnung. Er erstreckte sich von Krubberg über Lützenhausen, Talle und Kirchheide bis Willenbruch bzw. Matorf und Breda, sowie von Niedermeien bzw. Huxol bis Bentorf. Später wurde er durch die Einrichtung der Postagenturen Lützenhausen, Kirchheide und Calldorf um über ein Viertel verkleinert. Aber gleichwohl ist er auch heute noch sehr weitläufig und schwierig, weil gerade im Winter die Zahl der Bezieher der lippischen Heimatblätter um das Dreifache ansteigt.

Die Postverbindungen für Hohenhausen blieben im wesentlichen bis zum 9. Juli 1921 unverändert. An diesem Tage verlor Hohenhausen die Verbindung nach Rinteln und erhielt an Stelle der Landpostfahrt nach Blotho eine Kraftpost dahin, die anfangs einmal täglich lief und seit 2. Oktober 1927 zweimal täglich zwischen Hohenhausen und Blotho sowie zwischen Hohenhausen und Lemgo verkehrt.

Der Telegraphenbetrieb wurde in Hohenhausen am 29. Juli 1878 in beschränktem Tagesdienste über Langenholzhausen und Rinteln nach Minden sowie über Lemgo und Detmold nach Paderborn eingerichtet. Eine Stadtfernsprecheinrichtung besitzt Hohenhausen seit 16. Mai 1906. Sie umfaßt jetzt 130 Haupt- und 6 Nebenschlüsse.

In postdienstlicher Beziehung erhielt Hohenhausen im April 1888 gelegentlich der Einrichtung einer Postagentur in Hohenhausen (Westpr.) die zusätzliche Bezeichnung „Lippe“.

Das Verkehrsbild Hohenhausens bietet uns folgende Übersicht:

	1874	1879	1884	1889	1899	1909	1914
1. Einwohner							
Ortsbezirk	895	—	—	982	—	959	1108
Landbezirk	5429	—	—	3020	—	2325	2295
2. Brieffendungen							
Eingang) täglich	—	92	119	100	158	258	335
Abgang) i. Durchsch.	—	59	83	91	139	165	237
3. Gewöhnliche Pakete							
Eingang) täglich	8,3	10	12,2	12,9	15,4	20,9	21,6
Abgang) i. Durchsch.	9,9	9	8,5	5,9 ¹	8,3	12,6	14,8
4. Postanweisungen							
Eingang) täglich	23,2 rf	4	5,4	4,7 ¹	5,6	10,3	11,1
Abgang) i. Durchsch.	26,1 rf	6	7,9	8,7	12,8	17,2	11,9
5. Abgeholte u. bestellte Zeitungen (Städ. tägl.)	185	74	101	108	200	308	323
6. Telegramme							
Eingang) täglich	—	—	0,8	0,9	1,7	2,2	1,5
Abgang) i. Durchsch.	—	—	0,5	0,6	1,4	2,1	1,4
Durchg.	—	—	—	—	0,05	0,1	0,6
7. Bar erhobene Telegrammgebühren	—	M	M	M	M	M	M
	—	—	134	160	330	387	408
8. Erlös für Postwertzeichen	1188rf	3820	4705	4527 ¹⁾	5671	8315	9683
9. Planmäßige Einnahmen	1825rf	5537	6498	6571	8210	12840	15603
10. Planmäßige Ausgaben	861rf	3628	3304	4860	7541	14821	19527
						²⁾	²⁾
11. Postreisende (täglich im Durchschnitt)	1,1	1,0	0,9	1,1	1,7	3,0	2,5

7. Horn

Horn hatte schon 1601 eine regelmäßige Postverbindung. Es war damals der Bürgermeister Arndt Jörgen der erste nebenamtliche Postbote in Horn, dem die Be-

¹⁾ Rückgang infolge Einrichtung der Postagenturen Galdorf, Kirchheide und Lüdenhausen.

²⁾ Erhöhte Personalausgaben infolge von Besoldungsaufbesserungen und Verstärkung des Personals aus Anlaß der Einrichtung der Stadt-Fernsprecheinrichtung. Zugleich geringere Einnahmen aus Anlaß des Rückganges in der Zigarrenindustrie.